Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 55 (1962)

Artikel: Die Dankesurkunde für den Baumeister der Küssnachter Kirche
Autor: Wyrsch, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-162947

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Dankesurkunde für den Baumeister der Küßnachter Kirche

von Franz Wyrsch, Küßnacht am Rigi

Als sich 1958 die Pfarrei Küßnacht anschickte, das 250jährige Bestehen der Kirche zu feiern, wurde ihr aus dem Provinzarchiv der Jesuiten in München ein Pergament zugestellt, die Dankesurkunde von Ammann und Rat für den Maurermeister Josef von Brüel, der den Kirchenbau zur größten Zufriedenheit der Gemeinde ausgeführt hatte.

Welche Wanderfahrten dieses Zeugnis in zweieinhalb Jahrhunderten gemacht hat, wie es ins Archiv der Jesuiten gekommen ist, wissen wir nicht. Erfreulicherweise kam die Pfarrei gerade zu einem glücklichen Zeitpunkt in den Besitz dieses wertvollen Dokumentes. Wir sind nämlich über den Kirchenbau von 1708—1710 nicht gut unterrichtet. Die Ratsprotokolle sind erst vom Jahre 1726 an erhalten. Wohl hat Kaplan Karl Leonz Stutzer eine ausführliche Chronik geschrieben.[1] Ein Exemplar legte er in die Kirchenlade, das andere wurde in den Eckstein, den obersten auf dem Traufgesims, eingeschlossen. Aus der Kirchenlade ist die Chronik schon längst verschwunden, und ob der Eckstein den Schatz noch birgt, wird sich erst nächstes Jahr beim Umbau erweisen. Denn am 23. April 1786 meldet das Ratsprotokoll: Da in Erfahrung gebracht worden, daß diejenigen Schriften, so die Rechte und Freiheiten unserer Landschaft betreffen, unten und oben in lapide angulari der Pfarrkirche gegen die Garnhänki liegen, ist erkennt, daß solche herausgenommen werden sollen. Und wieder 1854 und 1860 ist im Bezirksrat die Rede, der Eckstein sei auszuheben, damit man Kenntnis von den darin enthaltenen Urkunden bekomme, ohne daß in den drei Fällen nachträglich nur eine Silbe über das Ergebnis dieser Bemühungen berichtet wurde.

Die Dankesurkunde ist nicht nur inhaltlich, sondern auch kalligraphisch wertvoll. Der Landschreiber Karl Augustin Sidler hat sich große Mühe gegeben, ein Kunstwerk zustande zu bringen. Er nahm ein Pergament von 60 1/2 cm Breite und 55 cm Höhe und zog links mit dem Bleistift einen Rand von 4, rechts von 2 cm. Den Anfangsbuchstaben W verzierte er so reich, daß er einen Raum von 24 cm mal 13 cm beansprucht. Da der Schreiber fürchtete, den Text nicht unterzubringen, verengte er im untersten Viertel den Zeilenabstand, zuletzt blieben immerhin 4 1/2 cm frei. Die Schrift verrät nicht einen geborenen Künstler, aber eine geübte, fleißige Hand.

Landschreiber Sidler gehört zur Linie der Sidler im Dorf, auch Sidler im Breitfeld genannt, die der Gemeinde während Jahrhunderten angesehene

[1] Abschrift der bei Neueindeckung des Turm-Helms an der Pfarr-Kirche zu Küßnacht am 20. August 1895 in der Kugel aufgefundenen Urkunden. Buchdruckerei X. Blum & Söhne, Küßnacht-Arth, 1895. S. 3. Exemplar im Pfarrarchiv.

Initiale W

Zum Schmuck verwendete der Schreiber neben Schwarz auch Rot und Gold

und einflußreiche Männer stellte.[2] Seine Lebensdaten sind: Geboren 1669 als Sohn des Ammanns Melchior Sidler und der Verena Glaus, 1688 Heirat mit Anna Barbara Frank; bis 1721 Landschreiber. 1712[3] übergab ihm der gesessene Landrat in Schwyz auf Lebenszeit die Faktorei und Karrenfahrt, d.h. er war mit der Spedition der Güter zwischen Vierwaldstätter und Zuger See betraut und führte die Salzablage. 1721, 23, 29 und 35 wurde er für je zwei Jahre zum Ammann gewählt.[4] Er starb am 3. Januar 1737.[5]

Dürftig ist bis heute unser Wissen über den Empfänger der Dankesurkunde, den Baumeister Josef von Brüel, gebürtig aus Blumenegg im Vorarlberg. Im Verding, geschrieben von Pfarrer Johann Prosper Isenmann in Schattdorf[6], steht über ihn: «der Vorhero underschidliche Neuwe Kirchen und Capellen mit großem Lob aufgeführt alß Küßnacht, Rügi, daß heilig Creütz in Zug und daß Frauen Kloster in stanß».

In den «Kunstdenkmälern» werden folgende Bauwerke dem Josef von Brüel zugeschrieben, wobei vorderhand offen bleibt, ob er nur der ausführende oder auch der entwerfende Meister war:

[2] Zu diesem Stamm ist auch Landammann Dr. Rudolf Sidler, Schwyz, zu zählen. «Freier Schweizer» 1914, «Zwei Jerusalem-Pilger von Küßnacht». Der Verfasser dieses Feuilletons, A. Truttmann, benutzte das Jahrzeitbuch der Sidler, das im Pfarrarchiv nicht mehr vorhanden ist.

[3] Dettling, Geschichtskalender 1928 (27. August 1712) und 1905 (14. Januar 1719).

[4] Bezirksarchiv, 1. Ratsprotokoll 1726—52, Ammännerverzeichnis ab 1626.

[5] Das Totenbuch im Pfarrarchiv hat den 4. Januar 1737.

[6] Historisches Neujahrsblatt von Uri, Band 14, Jahrgang 1908, Martin Zgraggen: Ueber den Bau der Pfarrkirche in Schattdorf 1728—1734, S. 31.

1704/05 Kapelle St. Verena am Bergweg Zug—Aegeri.[7]

1708/10 Pfarrkirche Küßnacht am Rigi.[8]

1710/11 Kapelle St. Theodul in Schoried, Alpnach.[9]

1711 und 1716 wurde in Heiligkreuz bei Cham die Kapelle vergrößert, 1730 neu gebaut, 1866 abgebrochen.[10] Die Erwähnung im Schattdorfer Vertrag bezieht sich auf dieses Gebäude.

1716/19 Wallfahrtskapelle Rigi-Klösterli.[11] Diese ist wohl mit «Rügi» im Schattdorfer Vertrag gemeint.

1720 wurde Brüel Stadt-Werkmeister in Luzern.[12]

1723/25 vier Häuser an der Pfistergasse in Luzern, Nr. 7—13.[13]

1726 Erhöhung des durch Blitzschlag beschädigten Turmes der Pfarrkirche St. Georg in Sursee.[14]

1728/30 wurde das Frauenkloster in Stans um den dorfabwärts gerichteten Flügel vergrößert. Dieser beherbergte 1798 die Pestalozzische Waisenanstalt. Dr. Durrer erwähnt Josef Brüel nicht. Der Akkord war mit Maurermeister Christian Zech von St. Gerold im Vorarlberg geschlossen worden, welcher Vollmacht hatte, nach Gutfinden Maurer- und Zimmerleute einzustellen.[15]

1730/33 Pfarrkirche in Schattdorf, Baubeschluß 1728, Einweihung 1733.[16]

Von Brüel war in Küßnacht nur der ausführende Meister. Als Architekt («Erfinder und Bauherr») waltete der Kapuziner-Pater Marquard Imfeld von Sarnen[17], damals im Kapuzinerkloster Arth, 1638—1718. Dr. Adolf Reinle[18] charakterisiert die Küßnachter Kirche so: «Sie vertritt in der barocken Kirchenbaukunst neben den zahlreichen Räumen des Vorarlbergerschemas und neben den Saalräumen des Singer-Purtschert-Schemas die bei uns seltene Form der auf gotische Vorbilder zurückreichenden dreischiffigen Halle mit Freipfeilern. Es gibt in der ganzen Schweiz nur drei Kirchen dieser Art, nämlich die Klosterkirche Neu St. Johann im Toggenburg, Küßnacht am Rigi und die Pfarrkirche St. Sigismund in St-Maurice. Die Hallenkirchen von Sarnen, Schwyz, Willisau und Pfaffnau nehmen das System in anderer Weise wieder auf.»

In Schattdorf war von Brüel auch der entwerfende Meister.[19] Diese beiden Werke Brüels, die Pfarrkirchen von Schattdorf und von Küßnacht,

[7] Die Kunstdenkmäler (= Kdm.) des Kantons Zug, Band 1, S. 342, von Dr. Linus Birchler.

[8] Kdm. Schwyz, Band 2, S. 49—66, von Dr. Linus Birchler.

[9] Kdm. Unterwalden, S. 733, von Dr. Robert Durrer. «Die Kapelle ist ein schlichter Bau von guten Verhältnissen.»

[10] Kdm. Zug, Band 1, S. 183.

[11] Kdm. Schwyz, Band 2, S. 314.

[12] Kdm. Unterwalden, S. 733.

[13] Kdm. Luzern, Band 3, S. 247, von Dr. Adolf Reinle.

[14] Kdm. Luzern, Band 4, S. 429.

[15] Kdm. Unterwalden, S. 968.

[16] Historisches Neujahrsblatt von Uri, Band 14, S. 28—54.

[17] Siehe Anm. 1, S. 4, und Schweiz. Künstler-Lexikon, Band 2, S. 125.

[18] Brief vom 9. März 1958. Pfarrarchiv, Akten Kirchenerweiterung.

[19] Kdm. Schwyz, Band 2, S. 49, Anm. 5: «Ganz sein Werk scheint die vierunddreißig Jahre nach der Kirche von Küßnach erbaute Pfarrkirche von Schattdorf

mußten sich Umbauten und Erweiterungen gefallen lassen. In Schattdorf wurde 1959/60 die rechte Chorwand herausgebrochen, um durch einen bergseitigen Anbau 350 Plätze zu gewinnen. In Küßnacht werden die acht Säulen entfernt, die dreischiffige Kirche wird in eine einschiffige verwandelt und um 8,5 m verlängert.

Nun die Urkunde. Bis auf wenige Stellen, wo die Faltung ein paar Wörter fast unleserlich machte, ist sie gut erhalten. Leider fehlt das Siegel.

Wier Amman Vnd Rath in Küssnacht alß in der Iuristiction Hoch Loblichen Ohrts Schweytz thuont Kundt vnd Bekennent Offentlich Allhier mit gegenwärtigem Schein daß wier vnsser Alte Pfahrkirchen abzuschleissen Vnd ein Neüwe Auß dem fundament zu gröstem Lob, vnd Ehr Gotteß, vnd seiner übergebenedeyten Jungfreüwlichen Keüsch, Zarth vnd Reinen Muoter Mariae, wie auch beiden Hoch Heilligen Himmelß Fürsten vnd Apostlen PETRI vnd PAVLI Auffzuerbauwen vns Entschlossen.

[20] Als haben wier nothwendiger weis umb ein wohl erfarner und kunstreichen Maurmeister uns vorsechen müössen, wie wier dann aller ohrten fleißige Nachfrag halten lassen, und Vorweiser dis, der ehrsamb, fromb, und wohll bescheidene Meister Joseph von Brüöhl, gebürtig von Bluohmen Egg als aus der Herschaft Bluohmen Egg erfragt und zur Handt gebracht, und weilen er genugsambe Atestation seines großen Fleißes, kunstreicher Erfahrenheit und Wüssenschaft uns ausweisen und glaubwürtig an Tag geben können, anbey auch allerkrefftigist angerüömbt und recommendiert worden mit Zuosagens und versprechenter Versicherung, daß wier mit ihmme genugsamb versechen und wohl gethröst, ia verlangte Satisfaction erlangen und haben werden, als haben wier uns seiner angenomben und ihmme guet Gehör gegeben.

Erstlichen aber ihmme das grundtlose Fundament gezeigt, förchtent, es seye unmüglich, da ein solcher groß und kostlicher Bauw auffzefüöhren, sonder mann werde noth thrungenlich gezwungen sein, mit großen Kösten anderwertig Platz ze kaufen, als haben wier für guoth angesehen und erkent, daß mann graben solle in Hoffnung, daß wier in der Tieffe besser Fundament finden werden, weilen aber der Platz so nach an dem See, als hat mann ie mehr und mehr Wasser angethroffen, ia schlechter und bodenlosers Fundament gefunden, wie wier dann mit langen Eisenstangen probiert, die aber, so lang sie waren, ohne einige Müöh sich völlig versencht und in Boden verborgen, wordurch wier nicht unbillich verzagt und alle Hoffnung verlohren,[21]

(1742) im Kt. Uri zu sein.» Das auch anderorts genannte Jahr 1742 ist unrichtig. Die Kirche von Schattdorf wurde 23 Jahre nach der von Küßnacht eingeweiht.

[20] Von hier an, wo der Schreiber mit Kurrentschrift weiterfuhr, wahren wir den Lautstand, verzichten aber auf die buchstabengetreue Wiedergabe der skurrilen Rechtschreibung, somit: vnd = und; s, ss und ß, Groß- und Kleinschreibung, Kommata nach heutiger Regelung.

[21] Im Mai 1962 erwiesen zwei Sondierbohrungen für die Verlängerung des Schiffes in 5,5 bis 6 m Tiefe eine tragfähige, solide Kiesschicht von 8 m Dicke.

gedachter Meister Joseph aber thröstete uns und sagte, daß er verhoffe und außert allem Zweifell lebe, alhier den Bauw ohne geringste Gefahr der nicht Thaurung oder Erwachsung einiges Schadens anzefangen und mit der Hilff Gottes glükhlich zuo enden, worüberhin wier uns mit ihmme, Meister Joseph, in ein Tractat eingelassen und ihmme hiermit das föllige Gebäüw aus dem Fundament auf bis under das Dach übergaben, als die gantze Kirch inn und auswendig mit Maurwerkh und Gips, wie auch Steinhauwerarbeit föllich auffzemauren und auszemachen mit sambt zwo Sacristia, dem Gloggenthurn, Vorzeichen und Frythoffmaur, auch das Gebeinhaus widerumb zuo renouieren und in der Mite des Frythoffs Maur ein neuwe Capell zuo einem großen Cruzifix auf zuo mauren und mit Gips aus zuo ziehren;[22]

und da gedachter Meister Joseph von Brüöll mit allem fertig, als hat er uns verlangt, daß wier kommen und das Gebaüw inn und auswendig besichtigen wollen, ob was daran, ihnne bethreffent, zuo thadlen oldt zuo verbesseren, er aber gethröste sich, daß er lauth seines Accordts sein Schuldigkeit abgelegt und den so kostlichen Bauw zuo unser und des gantzen Kirchgangs Satisfaction glükhlich zum Endt gebracht, finden wier aber wider all sein Verhoffen ethwas Abgangs oder Mangels, daß er seiner Schuldigkeit nicht stadt gethan, seye er urbietig, ehnder nicht zuo verreisen, bis der gantze Kirchgang content und satisfaciert, wan aber, wie er sich gethröste, alles nach unserem Will, Humor und Verlangen, so bäte er umb ein Atestation seines und zugleich seiner Gesellen Verhaltens und mit mehrerem —

Und da wier das gantze kostbahre Werkh in fölliger und verlangter Perfection best vergnüögt ohne geringsten Abgang ersechen, als haben wier ihmme seine Bit nicht versagen wollen, weniger können, sonder aller wohl verdientist, billigist und höchst schuldigister massen ihmme Meister Joseph disers Atestatum, mänigklich auff zuo weisen, willigist mitgetheilt, mit hertzlichistem Verlangen, das uns Verstandts halben nichts abgienge, sonder müglich were, aller warhafftigist höchst verdienter massen mänigklich ans Tagliecht ze geben, was für ein kunstreicher und wohl erfahrner Maurmeister gedachter Joseph seye, weilen wier aber hierzuo ze schwach uns erkhenen, als wollen wier thuon, was wier könen und den noch erheuscheten Abgang dem günstig und vernünftigen Leser zu verbesseren überlassen, dan er ein mehrers, als daß wier thuon können, meritiert;

Atestieren und bezeügen hiermit aller wahrhafftigist krefftigister massen, daß gedachter Meister Joseph von Brüöll mit Auferbauwung, wie ob ze sechen, nicht nur seine Schuldigkeit lauth Accordts als ein Künstler und

Die anschließende Stelle in der Urkunde hat folgenden Sinn: Brüel hoffe, den Bau auszuführen ohne Gefahr, daß dieser nicht dauerhaft sein werde oder daß irgendwelcher Schaden entstünde.

[22] Das Beinhaus wurde 1898 abgebrochen. — Die Kapelle in der Friedhofmauer hat man vermutlich damals eingespart, denn 1733 eröffnete Pfarrer Franz Karl Sidler dem Rat, er sei willens, für das große Kruzifix auf dem Kirchhof oben im Chor ein Capelleli zu bauen. Dieses mußte 1946 dem neuen Spritzenhaus weichen. «Der Küßnachter Heimatfreund», Heft 2 des Histor. Vereins Küßnacht, S. 9; Heft 7/8, S. 27—38.

best erfarner Maurmeister in auffrichtigister Threüw zuo unser allerseits bestem Vermögen abgelegt, sonder hat über den Accordt sich solcher gestalten beflissen, mit Zieraden unsere Pfahrkirchen aus zuo zieren, daß nicht nur wier mehr als erwünste Satisfaction, sonder mit uns der gantze Kirchgang sich gegen ihmme höchst verpflicht und in gröster Obligation erkennet, mit hertzlichistem Wunsch, Mitlen halb in besserem Standt ze sein, als daß wier sindt, damit wier sein große Threüw, sein fleißige Auffsicht, sein unermüödete Arbeit, sein unverthrossene künstliche und unersparte Müöh mit einer erforderlichen Honoranz oder Drinkhgeldt, wie er mehr als wohl verdienet, und wier gern wolten, ihmme enthsprechen könten,

weilen aber das Vermögen so klein und die Obligation so groß, so haben wier ihmme nebent höchst schuldigister Dankhsag an bahrem Geldt für sein Drinkhgeldt gegeben einhundert und füffzig Guldin, seiner Frauw Eheliebstin ein Louis d'or, seinem Söhndlin Mathe ein roth kleidt sambt einem Mäntellin und seinen Döchterlin Maria Babelli ein Trant sous.

Wier bekennen auch aller wahrhafftist, daß gedachter Meister Joseph von Brüöll, auch sein Frauw Eheliebstin und dero Kinder sich solcher gestalten gotsförchtig, fromb, ehrbarlich, still und rüöwig fridtsamb gegen mänigklich verthragen, daß die gantze Zeit aus die geringste Klag seinetwegen vor uns kommen, ia weder gespürt, noch vermercht worden, sonder hat sich solcher gestalten in Siten und Geberden, in Handell und Wandell, mit Thuon und Lassen solcher gestalten verhalten, wie es Got liebente, gotsförchtigen, Gott ehrenten, fromben catholischen Cristen gezimbt und wohlanstett, es hat auch gedachter Meister Joseph uns aus cristlicher Liebe ein Thrüwzeichen seiner Frombkeit hinderlassen, indemme er ein so herrlich und kostlichen Messacher[23] in unsere Pfahrkirch verehrt und zur Ehr Gotes und Maria vergabet,

es ist auch gedachter Meister nicht genuog ze loben, daß er uns so still und rüöwige, so fründtlich und fridsambe, so fromb und ehrbare, so inzogenlich und gotsförchtige Gesellen her geschaffet und zuochen gethan, die auch aller Ehr und Lobens wert, in demme die gantze Zeit aus die geringste Klag ihretwegen nicht gespürt worden, dessetwegen wier auch einem jeden ohne Unterscheid ein Thaler zum Drinkhgeld geben; wier sagen auch höchst schuldigen Dankh denjenigen, welche Ursach sindt, daß wier dieser so ehrlich und künstliche Meister zur Hand gebracht.

Wier können auch anderst nicht, als nebent diser Atestation, gedachten Meister Joseph von Brüöll allen hoch und nideren Standtspersohnen, geist- und weltlichen, was Würde und Digniteten solche sein möchten, auff das allerkrefftigiste zuo recommendieren, mit bitlichem Anhalt, ihnne, Meister Joseph, wan jemandt solche oder dergleichen köstlicher oder geringere Gebaüw auff zuo bauwen gesinnet, für recommendiert ze halten, dann wier solche versicheren, daß sie alle erwünste Ehr und Satisfaction von disem so ehrlich und kunsterfahrnen Maurmeister haben werden, und daß (sie)

[23] Meßgewand.

sowohl als wier allerseits, dan wier bekhennen, daß alle unsere geistliche Herren, ia wier mit ihnen und der gantze Kirchgang best erwünste und höchst vergnüögte Satisfaction haben, daß Werkh aber, der es sieht, wird den Meister mehr loben, als wier es thuon können, wormit gedachter Meister Gott ein Ehr und Wohlgefallen, uns ein Freüdt und Ruom, ihmme aber ein Lob und unsterblicher Namen gemacht.

Zuo mehrerer und glaubtwürdigerer Gezeügnus dessen so haben wier diser Atestation und zuogleich Recommendation mit unsers wohl regierenten Herren Ammann Oswaldt Uollerichs[24] eigen angebohrne Secret bekrefftigen in Sigill an disen Briff henkhen und durch unseren geschwornen Schreiber verschreiben lassen, so geben und geschechen nach der heilsamb und gnadenreichen Geburth unseres lieben Herren und Heilandts Jesu Cristi, da man zelt den 6ten 9brs Anno 1710.

Carll Augustin Sidler
geschworner Schreiber

Das Söhnlein Mathe, dem die Küßnachter ein rotes Kleid samt einem Mäntelein schenkten, war zwanzig Jahre später, wie die Schattdorfer Urkunde berichtet, ein «sehr erfahrener Maurer und Steinmetz». Es wurde ihm aufgetragen, Werk und Verding ganz zu erfüllen, falls der Vater während des Baus von Gott abberufen werde. Aber der Sohn starb vor seinem Vater an Dörrsucht, d. i. wohl an Lungen-Tuberkulose, zu nicht geringem Nachteil des Kirchenbaus.[25] Wenige Jahre später holte der Weltenbaumeister auch den Meister Josef zur ewigen Ruhe heim. Wie das Totenbuch der Franziskaner in Luzern knapp festhält, wurde «Joseph Vonbruöl, Steiniger Werchmstr.», am 8. Mai 1738 beerdigt.[26]

Eine der sympathischsten Seiten, die in der Küßnachter Dankesurkunde dem Meister Josef von Brüel nachgerühmt werden, ist seine Erklärung, er gehe nicht eher fort, bis alle Arbeit restlos getan und die Auftraggeber vollkommen zufrieden seien. Man sollte dieses Musterbild eines Meisters allen Bauhandwerkern zur Nachahmung vor Augen stellen.

[24] Oswald Ulrich folgte im Mai 1709 auf Ammann Josef Franz Trutmann, Anm. 1, S. 5. Datum der Urkunde: 6. November 1710. Die Kirche war am 21. September des gleichen Jahres geweiht worden.

[25] Histor. Neujahrsblatt von Uri, Band 14, S. 32.

[26] Staatsarchiv Luzern, Lesesaal. Franziskaner Sterbebuch 1676—1798, S. 160.

Im Werk «Die Vorarlberger Barockbaumeister» von Norbert Lieb und Franz Dieth, München-Zürich 1960, Meisterverzeichnisse, S. 85, fehlen Geburts- und Sterbejahr; unter Tätigkeit werden nur St. Verena im Kt. Zug und die Pfarrkirche in Küßnacht erwähnt.